

EIN BLICK DURCH DIE UNGARISCH-DEUTSCHE BRILLE – EIN PERSPEKTIVENWECHSEL

*ILDIKÓ GAAL-BAIER**

In der Sprache der Mediation in Deutschland sprechen wir von der Allparteilichkeit des Mediators. Damit beginne ich schon, einen – auch in der deutschen Sprache nicht weit verbreiteten – Begriff zu verwenden, den ich in der ungarischen Sprache in dieser Form (noch) nicht fand.

Meine Allparteilichkeit könnte angezweifelt werden, weil ich aus dem Kulturkreis von Deutschland komme, wo ich seit 33 lebe und arbeite. Meine ungarischen Wurzeln, meine ungarischen Sprachkenntnisse, und mein fachliches Interesse an den rechtlichen Rahmenbedingungen und die Praxis der Mediation in Ungarn wiederum könnten aus deutscher Sicht Zweifel an meiner Rolle als Mediator für den heutigen Perspektivenwechsel wecken.

Wie komme ich dann dazu, die Unabhängigkeit und die Neutralität eines Mediators zu beanspruchen, wenn ich die Perspektive der deutschen Sichtweise auf die Mediation tief verinnerlicht habe, aber auch zu der ungarischen Sichtweise enge Beziehung habe?

Ich fasse meine Beobachtungen in zwei Bereichen zusammen:

1. Terminologie

Der erste Bereich betrifft die Terminologie. Ich stelle mir die Frage, was verstehen die Teilnehmer dieser Akademie unter Mediation?

Nehmen wir zuerst die ungarische Perspektive: Ich finde das Wort „mediáció“ in vielen ungarischen Texten, aber in den Gesetzestexten wird es nicht genannt. Bei dem Gesetz LV. aus 2002 über die Vermittlungstätigkeit wird das Wort „közvetítés“, d.h. „Vermittlung“ verwendet und eine Definition dazu vorgesehen. Ich zitiere das Gesetz in meiner freien deutschen Übersetzung:

§ 2 Gesetz LV. aus 2002 über die Vermittlungstätigkeit

Die Vermittlung ist ein nach diesem Gesetz durchgeführtes eigenes konfliktbehandelndes Streitbeilegungsverfahren zur Prozessvermeidung oder zur Prozessbeendigung. Sein Ziel ist, dass die im Streit betroffenen Parteien eine schriftliche Vereinbarung schließen. Diese kommt unter der Einbeziehung einer dritten, an dem Streit nicht beteiligten Person, eines Vermittlers, aufgrund einer einvernehmlichen Übereinkunft zustande und enthält die Lösung zur Beilegung des Streits. Der Mediator muss unparteiisch, gewissenhaft und nach bestem Wissen bei der Herbeiführung der Vereinbarung zwischen den Parteien zur Streitbeilegung mitwirken.

* Wirtschaftsmediatorin, Rechtsanwältin (Gaal-Mediation)

Diese Definition orientiert sich stark an dem Ergebnis der Vermittlung, an der Vereinbarung, an der Lösung in einem justiziablen, d.h. gerichtlich überprüfbaren Streit.

In Deutschland gibt es seit 2012 ein Mediationsgesetz mit folgender Definition:

§ 1 MediationsG

Mediation ist ein vertrauliches und strukturiertes Verfahren, bei dem Parteien mit Hilfe eines oder mehreren Mediatoren freiwillig und eigenverantwortlich eine einvernehmliche Beilegung ihres Konfliktes anstreben. Ein Mediator ist eine unabhängige und neutrale Person ohne Entscheidungsbefugnis, die die Parteien durch die Mediation führt.

Diese Definition stellt das Verfahren, ihre Regeln und die Person des Mediators in den Vordergrund. Das Gesetz spricht von „anstreben“, unabhängig davon, ob diese Bestrebung zu einer greifbaren Lösung führt. Der Weg ist das Ziel und weniger das Ergebnis, statt Streit wird über einen Konflikt gesprochen.

Diese unterschiedlichen Definitionen möchte ich in ihrem Kontext betrachten, daher untersuche ich:

2. *Die Mediationslandschaft in Ungarn und in Deutschland*

Was prägt die Landschaft der *Vermittlung* in Ungarn und die Landschaft der *Mediation* in Deutschland?

Das Gesetz über die Vermittlungstätigkeit gibt es in Ungarn seit 2003. Damit war Ungarn vor dem EU-Beitritt (2004) und vor der Europäischen Richtlinie aus 2008 zeitlich voraus und orientierte sich mehr an den eigenen Interessen, Bedürfnissen und auch an den Erfahrungen. Bereits vor dem Gesetz über die Vermittlungstätigkeit hat Ungarn die außergerichtliche Streitbeilegung durch Gütestellen im Gesundheitswesen und im Arbeitsrecht praktiziert. Das Gesetz über die Vermittlungstätigkeit wollte die Gerichtsbarkeit entlasten und mehr Raum für die außergerichtliche Konfliktbeilegung in justiziablen Konflikten öffnen. Am Anfang konnte sich sogar jeder, der einen Hochschulabschluss hatte, als Vermittler beim Justizministerium registrieren lassen. Seit 2010 ist eine gesetzliche Aus- und Fortbildungspflicht für die registrierten Vermittler vorgesehen. Die Vermittler werden vom Ministerium zugelassen und ihre Tätigkeit unterliegt der Aufsicht. Die Vermittler müssen über die bearbeiteten Fälle Akten führen und sie dem Ministerium jährlich melden. Das ermöglicht eine Statistik und damit einen Einblick in die quantitative, geografische und thematische Verbreitung der Vermittlungstätigkeit in Ungarn.

Bei meinen Recherchen fand ich Dissertationen und gerichtliche Forschungsprojekte, die sich mit dem ungarischen Gesetz über die Vermittlungstätigkeit und seiner Anwendung in der Praxis befassen. In der Presse findet man häufig Berichte über das Thema.

Seit 1992 gibt es in Ungarn ein landesweites Netz von Anlaufstellen, die sog. Beziehungsbereitschaftsdienste. Ausgebildete Vermittler arbeiten dort und verfügen über große praktische Erfahrung bei der Vermittlung in Kindschaftskonflikten. Richter und Jugendämter verweisen die Familien zum kostenfreien Beziehungsbereitschaftsdienst. Seit 2014 können Eltern in Konflikten über das Sorgerecht im Scheidungsverfahren zum Aufsuchen eines Vermittlers sogar vom Richter verpflichtet werden.

Die Vermittlung ist in Ungarn in den letzten dreizehn Jahren fester Bestandteil des Rechtssystems geworden. Sie wird vom Staat durch Institutionen, Kostenvorteilen und - in Ausnahmefällen - durch richterliche Verweisung beim Gerichtsverfahren gefördert.

Während in Ungarn der Staat eine führende Rolle bei der Verbreitung der außergerichtlichen Konfliktlösung übernahm, entwickelte sich in Deutschland die Mediation durch die Methode. In den 90er Jahren ließen sich meistens Psychologen in den USA zum Mediatoren ausbilden und setzten ihre Kompetenz, zuerst in dem Anwendungsfeld Familie, insbesondere bei Scheidungskonflikten ein. Es entwickelte sich daraus ein großer Ausbildungsmarkt, der bis heute prägend für die Mediation in Deutschland ist. Dort wird es viel über Mediation gesprochen, aber im Verhältnis dazu, dass es mittlerweile geschätzt über 7000 ausgebildete Mediatoren gibt, wenig im Rahmen eines echten Mediationsverfahrens nach dem Phasenmodell mediiert. Die Methode hat sich bei vielen Beratungsformaten in der Wirtschaft, bei innerbetrieblichen Konflikten und auch im öffentlichen Raum, bei Projekten etabliert. Sie wird aber nicht immer als Mediation bezeichnet.

Das Mediationsgesetz wurde 2012 aufgrund der EU Richtlinie verabschiedet. Die Verordnung über Aus- und Fortbildung der zertifizierten Mediatoren ist erst jetzt, am 21. August 2016 veröffentlicht worden und tritt erst nächstes Jahr im September in Kraft. In Deutschland wird es auch dann keine hoheitliche Zulassung oder Registrierung von Mediatoren geben. Der Gesetzgeber wollte in die Entwicklung nicht aktiv eingreifen, sondern diese dem Markt und der Kreativität von Mediatoren überlassen. Die Kehrseite der sehr ernstgenommenen Freiwilligkeit der Mediation ist, dass die Mediation keine staatliche Förderung genießt und das Berufsbild des Mediators noch schwach ausgeprägt ist. Es gibt keine Kostenvorteile im Gerichtsverfahren, wenn die Parteien vorher den Versuch einer Mediation unternommen haben. Die Vermittlung im Gerichtsgebäude darf zwar nicht Mediation genannt werden, ihre Methode wird aber von Richtern praktiziert. In Deutschland spricht man vom Güterichtermodell.

Zusammenfassend stelle ich fest, dass ich in der Mitte stehend zwei unterschiedliche Entwicklungsmodelle sehe: auf einer Seite eine Entwicklung, die „von oben nach unten“ (top down) stattfindet, d.h. die Konfliktparteien werden mit aktiver staatlicher Förderung in die Vermittlung geleitet. Auf der anderen Seite sehe ich eine Entwicklung „von unten nach oben“ (bottom up), d.h. die Mediatoren müssen für ihre Tätigkeit und für die Vorteile aktiv und kreativ werben, diese anbieten, damit Konfliktparteien die Vorteile für sich erkennen und in die Mediation gehen oder die Methode für sich nutzen.

Aber ich denke, dass die Leitidee des deutschen Bundesverfassungsgerichts aus dem Jahre 2007 für die Entwicklung der Mediation in beiden Ländern hilfreich ist. *„Eine zunächst streitige Problemlage durch eine einvernehmliche Lösung zu bewältigen, ist auch in einem Rechtsstaat grundsätzlich vorzugswürdig gegenüber der richterlichen Streitentscheidung.“*¹

¹ BVerfG Beschluss vom 14.02.2007 – 1 BvR 1351/01

PERSPEKTÍVAVÁLTÁS – NÉMET-MAGYAR SZEMŰVEGEN KERESZTÜL

GAAL-BAIER ILDIKÓ*

A mediáció nyelvén Németországban a mediátor mindkét fél felé forduló irányultságáról beszélünk (*Allparteilichkeit*). Ez egy olyan fogalom, melyet a német nyelvben nem gyakran alkalmaznak és a magyar nyelvre sem könnyű lefordítani, mert a „pártatlan” szó nem teljesen ugyanazt jelenti. Hogyan is igényelhetem a mediátor függetlenségét és semlegességét, ha már elmélyedtem a mediáció német szemszögében, de a magyar látószöghöz is szoros kapcsolat fűz.

1. Terminológia (fogalmak)

Az első terület a terminológiát érinti. Nézzük meg először a magyar szemléletet: A „mediáció” szót sok magyar szövegben megtaláltam, de a törvénytörvényekben nem olvasható. A 2002. évi LV. törvény a „közvetítés” fogalmát használja, amit a 2. §-ban így határoz meg:

„A közvetítés e törvény alapján lefolytatott olyan sajátos permegelőző vagy bírósági, illetve hatósági eljárás befejezését elősegítő, egyeztető, konfliktuskezelő, vitarendező eljárás, amelynek célja (...) a vitában érdekelt felek kölcsönös megegyezése alapján a vitában nem érintett, harmadik személy (továbbiakban közvetítő) bevonása mellett a felek közötti vita rendezésének megoldását tartalmazó írásbeli megállapodás létrehozása.”

Ez a fogalom a közvetítés eredményét, a megállapodást helyezi középpontba egy jogilag ellenőrizhető vitában. Németországban 2012 óta létezik mediációs törvény, amely a következő meghatározást tartalmazza:

A mediációról szóló törvény, 1. §:

A mediáció egy bizalmas keretekben zajló strukturált eljárás, aminek folyamán a felek egy vagy több mediátor segítségével önkéntesen és saját felelősségükre a konfliktusuk kölcsönös megegyezésen alapuló rendezésére törekednek. A mediátor egy független és semleges személy, döntési jog nélkül, aki a feleket a mediáción végigvezeti.

Ez a definíció az eljárást, annak szabályait és a mediátor személyét helyezi a középpontba. A törvény a „törekvés” igét használja, függetlenül attól, hogy a törekvés kézzelfogható megoldáshoz vezet-e. Az út a cél és kevésbé az eredmény, vita helyett konfliktust említ a törvény.

Az alábbiakban a különböző fogalmakat az összefüggésükben szeretném megvilágítani:

* gazdasági mediátor, ügyvéd (Gaal-Mediation)

2. A közvetítés-tájkép Magyarországon és Németországban

A közvetítói tevékenységről szóló törvény Magyarországon 2003 óta van hatályban. Így Magyarország már az Európai Unió tagság és az Európai Unió 2008-as irányelve előtt saját érdekei, szükségletei és tapasztalatai alapján indult ebbe az irányba. Már a közvetítésről szóló törvény előtt elterjedt volt az egészségügy és a munkajog területén a bíróságon kívüli békéltetés. A közvetítésről szóló törvény a bíróságokat kívánta tehermentesíteni és teret akart nyitni a bíróságon kívüli konfliktusrendezésnek a jogilag ellenőrizhető vitákban.

Sőt, eleinte akárki, akinek főiskolai végzettsége volt, felkerülhetett az igazságügyi miniszterium által vezetett közvetítói listára. 2010 óta képzési és továbbképzési kötelezettsége van a regisztrált közvetítőknek. A közvetítő tevékenységet az igazságügyi miniszterium engedélyezi és ellenőrzi. A közvetítő az eseteiről aktát vezet és évente jelentenie kell ezeket a minisztériumnak. Ez az éves statisztika betekintést nyújt a közvetítói tevékenység számbeli, területi és tárgyi elterjedéséről Magyarországon.

Az összefoglalóm előkészítésekor találtam disszertációkat és bírósági hatástanulmányokat, amelyek a közvetítésről szóló törvénnyel és annak gyakorlatával foglalkoznak. A sajtó is foglalkozik a témával.

1992 óta létezik országos kapcsolatügyeleti hálózat. Képzett közvetítők dolgoznak e területen, akiknek nagy gyakorlati tapasztalatuk van a gyermekek körüli konfliktusok közvetítésében. A bíróságok és a gyermekvédelmi hatóságok küldik a családokat a díjmentes kapcsolatügyelethez. Sőt, 2014 óta a bíróság kötelezheti a szülőket arra, hogy vegyenek részt közvetítói tárgyaláson, ha nem tudnak megegyezni a gyermek elhelyezésével kapcsolatos konfliktusokban. A közvetítés Magyarországon az utóbbi 13 évben szerves része lett a jogrendszernek. Az állam támogatja intézményekkel, perköltségi előnyökkel és – kivételes esetekben – bírósági kötelezettséggel.

Amíg Magyarországon az állam vezető szerepet töltött be a bíróságon kívüli konfliktuskezelés elterjedése érdekében, addig Németországban a mediáció a módszertan által kezdett el fejlődni. A 90-es években többségében pszichológusok képeztették ki magukat az Egyesült Államokban mediátornak és felhasználták kompetenciájukat a családi, párkapcsolati konfliktusokban, különösképpen válásoknál. Ebből a fejlődésből nagy képzési piac alakult ki, ami a mai napig jellemző a mediáció németországi helyzetére. A mediátorok sokat beszélnek a mediációról, de ahhoz képest, hogy már országszerte biztosan több mint 7000 mediátor elvégezte a képzést, kevés „igazi” mediáció, a fázisos modell szerinti eljárás zajlik. A módszer azonban sok tanácsadási tevékenységben megtalálható és keresett a gazdaságban is, pl. a vállalaton belüli konfliktusoknál. Az ún. közérdekű mediáció önkormányzati projektek összefüggésében is egyre inkább terjed. Ezt nem mindig nevezik mediációnak, inkább a módszerét használják.

A mediációs törvény 2012-ben az Európai Unió 2008-es irányelve alapján lépett Németországban életbe. Az okleveles mediátorok képzéséről és továbbképzéséről szóló miniszteri rendelet 2016. augusztus 21-én került

nyilvánosságra és 2017 szeptemberében fog életbe lépni. Németországban azonban nem kerül bevezetésre felsőbb szerv által vezérelt engedélyezési rendszer, nincs és nem is lesz hivatalos állami névjegyzék. A törvényhozás nem akarta aktívan befolyni a mediáció fejlődését, hanem átengedi ezt a keresletnek és a mediátorok kreativitásának.

A mediáció önkéntessége hangsúlyozásának van egy másik oldala is: nem létezik állami támogatás és a mediátor mint foglalkozás csak kevésbé elismert a társadalomban. A bírósági eljárásban nincs költségkönnyítés, ha a felek először mediációval próbálkoztak. A bírósági eljárás összefüggésében zajló bírói közvetítést nem szabad mediációnak nevezni, de az ún. békéltető bírók a mediáció módszerét alkalmazzák.

Összefoglalva megállapítom, hogy középről szemlélve két különböző fejlődési modellt látok: egyik oldalon egy felülről lefelé mutató irányt, ami azt jelenti, hogy a vitás feleket aktív állami támogatás a közvetítés irányába tereli. A másik oldalon egy alulról felfelé haladó tendenciát érzékelek, ami a mediátorokat serkenti, hogy aktívan és kreatívan ajánlják tevékenységüket, hogy a vitás felek felismerjék annak előnyeit, vegyék igénybe a mediáció eljárását, vagy használják fel annak módszerét.

Ennek ellenére úgy érzem, hogy a német Alkotmánybíróság 2007-ben megfogalmazott gondolata a mediáció fejlődését mindkét országban segíti:

„A vitás problémák kölcsönös megegyezésen alapuló megoldása a jogállamban is alapvető előnyt élvez a bírói döntéssel szemben.”¹

¹ Német Alkotmánybíróság, 2007. február 14. – 1 BvR 1351/01.